



## Franz Kies, die gute Seele der Familie Alhusayyan

(von Christoph Werner. Passauer Neue Presse)



Inzwischen ist er fast schon ein Familienmitglied: Franz Kies aus Haidmühle greift syrischen Flüchtlingen seit ihrer Ankunft in Niederbayern unter die Arme. Mit Aya (5, von links), Ghaith (6) und Abdel Razzaq (8), drei der insgesamt sieben Kinder der Familie Alhusayyan, paukt er Deutsch mit einem bebilderten Lehrbuch. – *Foto: Werner*

Ruhig liegt es da, das ältere Bauernhaus direkt am Waldrand, unmittelbar vor dem Ortseingang von Haidmühle. Holz ist das dominierende Material in den Zimmern, helle Bauernschränke und Tische zieren fast jeden Raum, dunkle massive Holzbalken verlaufen an den Decken. Auch ein wärmender Ofen steht in der Ecke – eine sehr heimelige Atmosphäre. Dort wohnt Franz Kies (62).

Als im Mai die neunköpfige syrische Familie Alhusayyan als erste Flüchtlingsfamilie in der niederbayerischen Grenzgemeinde ankam, nahm er sie vom ersten Tag an unter seine Fittiche. Seitdem gelte er fast schon als Familien-



## Franz Kies, die gute Seele der Familie Alhusayyan

(von Christoph Werner. Passauer Neue Presse)

mitglied, wie er mit einem Lächeln auf den Lippen sagt. Durch einen Nachbarn, der im Gemeinderat von Haidmühle sitzt, kam Franz Kies wie aus heiterem Himmel zu seiner neuen Aufgabe.

„In den 80-er Jahren war ich oft beruflich in den arabischen Ländern unterwegs, zu dieser Zeit konnte ich auch passabel Arabisch lesen, schreiben und verstehen“ – dies habe sein Nachbar noch gewusst und ihn für die Gemeinde rekrutiert. „Gott sei Dank bin ich inzwischen freiberuflich tätig und kann mir meine Zeit selbst einteilen, daher konnte ich diese Aufgabe annehmen.“

Voll hinter dem Engagement von Franz Kies steht auch seine 90-jährige Mutter Anna, die selbst als Flüchtling aus dem Sudetenland kam. Sie liegt in eine Decke eingepackt auf dem Sofa und strickt. „Meiner Meinung nach arbeitet er viel zu viel und übertreibt es auch oft, aber ich bin wahnsinnig stolz auf das, was er tut.“

Welch große Wirkung sein Tun auf die hat, denen er hilft, zeigt sich beim Besuch des 62-Jährigen bei Familie Alhusayyan, die aus einer westsyrischen Region um die Stadt Hama stammt und in einer Wohnung am anderen Ende von Haidmühle Unterschlupf gefunden hat.

Suzan, mit 16 Jahren zweitälteste Tochter der Familie, begrüßt ihn auf Deutsch, und auch Aya (5), Ghaith (6) und Abdel Razzaq (8) stürmen ihm entgegen, als sie mitbekommen, wer da an ihrer Haustüre geklopft hat.

Sofort wollen sie ihm ihre Lernfortschritte präsentieren und fangen einer nach dem anderen an, auf Deutsch zu sagen, wie alt sie sind. Nach einem kurzen Plausch mit Suzan, Vater Muhamad und Mutter Sabah setzt sich Franz Kies auf die Couch im Wohnzimmer und zieht ein Deutsch-Lehrbuch hervor – aus seiner „Flüchtlingstasche“, wie er sie nennt. „Flüchtlingstasche deswegen, weil dort drin das Wichtigste enthalten ist, was man in solchen Angelegenheiten so braucht“, erklärt er die Namensgebung mit einem Augenzwinkern.



## Franz Kies, die gute Seele der Familie Alhusayyan

(von Christoph Werner. Passauer Neue Presse)

Kies wird kurz ernst. „Es ist bedenklich, dass es nicht mal eine Art Leitfaden für Flüchtlings-Angelegenheiten gibt, eine zentrale Website oder eine Checkliste, die man abarbeiten kann“, regt er an. Alles müsse man auf gut Glück selbst regeln, da niemand wisse, was genau man eigentlich tun und in die Wege leiten müsse. Behördengänge, Passfotos, Krankenversicherung – „die Organisation ist zum Fürchten“, ärgert sich Kies. „Leider hat die Politik hier in sehr großen Teilen komplett versagt“, dies habe er auch dem bayerischen Integrationsbeauftragten Martin Neumeyer mitgeteilt.

Franz Kies ist kaum zu stoppen, wenn er ins Reden kommt, man merkt, wie ihn die Situation von Familie Alhusayyan, aber auch der vielen anderen Flüchtlinge, berührt. Doch schon gesellen sich wieder die drei Kleinen zu ihm auf die Couch, und schon huscht wieder ein Lächeln über seine Lippen, als er beginnt, mit ihnen einige Vokabeln, Zahlen und das Alphabet auf Deutsch zu lernen. „Ich finde es wirklich gut, was er alles für uns macht“, sagt Suzan, die inzwischen wieder das Wohnzimmer betreten hat. „Er ist ja quasi auch mein Lehrer.“ Die Stimmung ist kurzweilig, die Zeit rinnt nur so dahin, doch Franz Kies muss sich wieder verabschieden.

„Anfangs redet man immer nur von Flüchtlingen, doch nach einer Weile merken wir, dass es auch normale Menschen sind, Menschen wie du und ich, mit denselben Bedürfnissen und Fehlern“, sagt er nachdenklich. Ihn freue, dass die Lage von Beginn an von Hilfsbereitschaft und Offenheit geprägt worden sei – „bis heute habe ich keine einzige negative Stimme gehört“.